

Achter Literatur-Brief

AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Claudius-Gesellschaft,
zum Sommeranfang senden wir Ihnen wieder eine Ausgabe unseres kleinen *Literatur-Briefs*. Unsere Lektüretipps verweisen diesmal auf zwei ganz unterschiedliche Persönlichkeiten der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Barthold Heinrich Brockes und Voltaire. Ferner auf eine wenig bekannte Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts, den amerikanischen Journalisten Varian Fry, dem eine wichtige Rolle in der Geschichte der deutschen Emigration und Exilliteratur der 40er Jahre zufiel. Ein weiterer Lektüretipp ist der afrikanischen Autorin Tsitsi Dangarembga gewidmet, die im Oktober letzten Jahres mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde und zurzeit aus politischen Gründen in einem Gerichtsverfahren in ihrem Heimatland Zimbabwe von einer Haftstrafe bedroht ist.

Ferner stellen wir einen Roman der deutschen Gegenwartsliteratur vor, der sogar eine kleine Reminiszenz an Matthias Claudius enthält: ‚Die Enkelin‘ von Bernhard Schlink.

Schicken sie uns für die nächste Ausgabe gerne Ihre Lektüretipps. Auch Beiträge über Lieblingsbücher, Lieblingsautorinnen und -autoren sind immer willkommen.

Einen schönen Sommer wünschen,

Erle Bessert und Wolfgang Eschermann

Bernhard Schlink: Die Enkelin. Roman. Diogenes Verlag AG, Zürich 2021 (Tipp von Dr. Hermann Patsch)

So etwas ist selten: Ein doppelter Liebesroman! Der erste: Ein westdeutscher Student, 20 Jahre alt, verliebt sich in Ostberlin auf dem Weltjugendfestspiel 1964 in ein ostdeutsches FDJ-Mädchen und sie sich in ihn. Er verspricht, sie aus der DDR herauszuholen. Was er nicht weiß, ist, dass die junge Frau schwanger von einem verheirateten Partei-Funktionär ist. In der Wartezeit bis zur Flucht über Prag bringt sie eine Tochter zur Welt und gibt sie sofort zur Adoption frei. Das neue gemeinsame Leben im Westen gelingt; das Paar baut sich eine Buchhandlung auf. Der Mann liebt sie unverbrüchlich, auch als sie Alkoholikerin und tablettenabhängig wird. An dieser Krankheit stirbt sie. In ihren Aufzeichnungen, die ein Roman hätten werden sollen, findet der Mann ihre ihm verschwiegene Geschichte dargestellt. Der 70jährige Mann versteht, dass er ihren lebenslangen Wunsch erfüllen muss: Er sucht nach ihrer Tochter. Diese findet er in einem „nationalen“ Dorf in Mecklenburg-Vorpommern, eingebunden in eine völkische Gemeinschaft. Und er empfindet deren Tochter als seine Enkelin. Das ist der zweite Liebesroman. Er verspricht eine Erbschaft, wenn die neue Enkelin ihn regelmäßig besuchen darf. Das Mädchen rettet er allmählich aus ihrer völkischen Erziehung durch die klassische Musik, als er sie Klavierspielen lernen lässt. Diese Liebesgeschichte geht, wie es sich für das Genre gehört, gut aus – freilich in einer Zukunft, die nicht mehr erzählt wird.

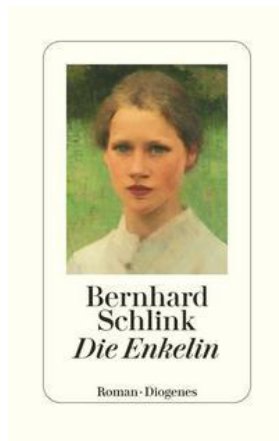
Passend zur klassischen Musik gehört die Begegnung mit der „klassischen“ Lyrik, mit Mörike, Hebbel und Matthias Claudius.

Achter Literatur-Brief

AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Zweimal wird an Gelenkstellen das „Abendlied“ zitiert, einmal für die junge Frau beim Abschied vor der Flucht, die *des Tages Jammer verschlafen und vergessen* soll, einmal für die Enkelin, die den nur *halb zu sehenden Mond* als Symbol für die ganze Wahrheit begreifen wird. Man hätte vor Schlink nicht vermutet, dass es sich um ein Liebeslied handelt.



Eveline Hasler: Mit dem letzten Schiff. Der gefährliche Auftrag von Varian Fry.
dtv 2016 (Gastbeitrag von Iris Hohnsbehn, Thomas Mann-Gesellschaft Hamburg e. V.)

Am 14. Juni 1940 wird Paris vom nationalsozialistischen Deutschland erobert, das Vichy-Regime verpflichtet sich, alle Nazi-gegner an Deutschland auszuliefern. Zehntausende von Antifaschisten, die sich nach Frankreich gerettet haben, sind in akuter Lebensgefahr. Um wenigstens einigen von ihnen zu helfen, wird auf Anregung von Thomas Mann unter der Schirmherrschaft der Präsidentengattin Eleanor Roosevelt das Emergency Rescue Committee (ERC) gegründet. Jemand muss nach Marseille geschickt werden, um dort vor Ort zu helfen und alles zu regeln. Die Wahl fällt auf den

Journalisten Varian Fry. Er begibt sich nach Marseille und stellt fest, dass es schwierig sein wird, die Wissenschaftler und Künstler, die er aus Frankreich herausbringen soll, zu retten.

Hasler beschreibt die Schicksale der Flüchtenden, und verdeutlicht, welch unvorstellbares Grauen die nationalsozialistische Herrschaft über das Leben jedes einzelnen Verfolgten bringt. Sie schildert die gefährlichen Umstände, unter denen Fry und seine Mitarbeiter, die dazu auch die Zusammenarbeit mit der Unterwelt Marseilles nicht scheuen, den von den Nationalsozialisten Verfolgten helfen. So verhelfen Fry und seine Kollegen Heinrich, Nelly und Golo Mann sowie Franz Werfel und Alma Mahler-Werfel zur Flucht. Auch Lion Feuchtwanger, alias James Wetcheek, und seiner Frau Martha wird die Ausreise in die USA ermöglicht.

Die Arbeit Varian Frys und seiner Mitarbeiter wird nicht nur durch Maßnahmen der Vichy-Regierung und ihres Polizeiparats gefährdet, sondern auch durch den amerikanischen Generalkonsul, der Fry mehr als einmal in den USA anschwärzt und ihn der Zusammenarbeit mit verdächtigen Elementen anklagt.

Eveline Hasler schildert auch die menschenunwürdigen Zustände im Internierungslager Gurs. Es kommen immer nur einige wenige davon, selbst Kinder werden deportiert und sterben in den Konzentrationslagern.

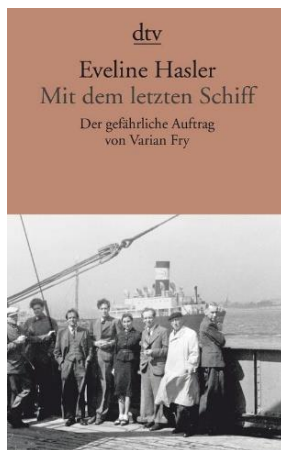
Varian Fry bleibt zu Lebzeiten die Anerkennung für seine mutigen Taten versagt, er wird im Gegenteil in den USA als Kommunistensympathisant behandelt und scheitert daran, sich eine bürgerliche Existenz aufzubauen. Erst 1996, dreißig

Achter Literatur-Brief

AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Jahre nach seinem Tod, wird er in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt, und der anwesende US-Staatssekretär bekennt, dass die US-amerikanische Regierung und das Außenministerium Varian Fry nicht die Unterstützung haben zukommen lassen, die er verdient hätte.

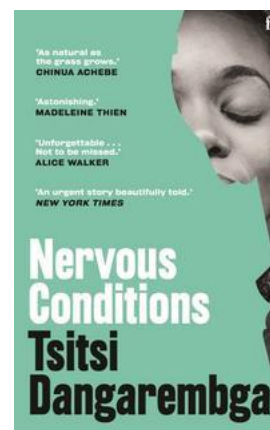


Tsitsi Dangarembga: Nervous Conditions. Roman, 1988, deutsch: *Der Preis der Freiheit*. Übersetzt von Ilija Trojanow. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1991 / neuer deutscher Titel: *Aufbrechen*. Übersetzt von Ilija Trojanow. Orlanda, Berlin 2019 (Gastbeitrag von Anne Alder)

Nervous Conditions erzählt die Geschichte des rhodesischen Mädchens Tambu, das nach dem Tod ihres Bruders die Möglichkeit erhält, den konservativen Verhältnissen ihres Elternhauses zu entfliehen und, gefördert von ihrem wohlhabenden Onkel, in England zu studieren. Dabei stößt sie nicht nur auf den Widerstand ihres Vaters, der traditionellen Geschlechterrollen verhaftet ist und der Mitgift mehr Bedeutung beimisst als der Bildung seiner eigenen Tochter. Auch wird sie mit den

Ängsten ihrer Mutter konfrontiert, die den Einfluss der westlichen Kultur fürchtet und verhindern möchte, dass Tambu, wie einst ihr Bruder, afrikanischen Traditionen den Rücken kehrt. Tambu selbst ist hin- und hergerissen zwischen den vertrauten Werten der Dorfgemeinschaft und dem westlich geprägten Lebensstil ihrer Verwandten, allen voran ihrer rebellischen Cousine Nyasha und ihrer akademisch ausgebildeten Tante Maiguru. Unter den ‚nervösen Bedingungen‘, die ihr durch die patriarchalen Strukturen auferlegt werden, führt Tambu einen beharrlichen Kampf um ihren gesellschaftlichen Aufstieg.

Die komplexen Themen Race, Class und Gender werden in diesem bereits 1988 erschienenen Roman anhand starker und vielschichtiger Frauencharaktere einfühlsam und zugleich spannend geschildert, ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben. Dangarembgas Aussagen über die Unterdrückung von Frauen – federführend vorgebracht von den Protagonistinnen Nyasha und Maiguru – haben nicht zuletzt durch einen kürzlich in Simbabwe gegen die Autorin geführten Gerichtsprozess politische Brisanz.



Achter Literatur-Brief

AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Volker Reinhardt: Voltaire. Die Abenteuer der Freiheit. Eine Biographie.

Verlag C.H. Beck, München 2022 und

Voltaire: Philosophisches Taschenwörterbuch. Nach der Erstausgabe von 1764 erstmals vollständig ins Deutsche übersetzt von Angelika Oppenheimer. Nachwort von Louis Moland. Hrsg. von Rainer Bauer. Reclam, Stuttgart 2020. (Zwei Tipps von Wolfgang Eschermann)

Es ist nicht überraschend, dass ein frommer Autor wie Matthias Claudius mit Widerwillen und Abneigung auf das Werk eines viel älteren, ungleich berühmteren Zeitgenossen blickte, der wie kaum ein zweiter die antiklerikalen, religionskritischen Tendenzen der Aufklärungsepoche verkörperte. Voltaire – so Claudius – schreibe ‚Dinge‘, „die, wenn sie geglaubt und befolgt werden, aus den Menschen einen Haufen elender Bösewichter machen“. In einer herabsetzenden Formulierung lässt Claudius aber einmal auch einen gewissen Respekt vor dem literarischen Handwerker Voltaire, seinem rhetorisch-stilistischen Raffinement anklingen: „Voltaire hat wenig seinesgleichen, / Er ist klug..., und weiß uns seinen Brei / Gar sanft und schön ins Maul zu streichen“.

Vor Augen hatte Claudius hier möglicherweise, auch Voltaires *Philosophisches Taschenwörterbuch*, das seit 1764 in immer neuen Auflagen und Varianten nachgedruckt wurde, oft mit dem programmatischen Untertitel *Die Vernunft nach dem Alphabet*. Angeblich aus einer Idee während eines Abendessens beim König von Preußen entstanden, behandelt dieses Vademecum des Aufklärungsdenkens in zumeist nonchalantem Erzähl- und Gesprächston eine Vielzahl von Stichwörtern aus ganz unterschiedlichen Themenkreisen. Manches wirkt heute

schal, etwa die maliziöse Kritik an Brüchen und Implausibilitäten biblischer Erzählungen-, eine Form der Bibelkritik, die ihre öffentliche Brisanz hierzulande inzwischen weitgehend eingebüßt hat. Auch bleibt Voltaire natürlich trotz seiner respektlosen, undogmatischen Grundhaltung in vielen Fragen durchaus an Sichtweisen und Maßstäbe seiner Zeit gebunden, die uns mittlerweile fremd geworden sind. Allerdings überrascht das *Taschenwörterbuch* auch immer wieder mit originellen Denkanstößen, Anregungen und einem fortwirkenden Unterhaltungswert. So mancher Text, der scheinbar voraussetzungslos und zugleich pointiert angelegt ist, dürfte sich deshalb noch sehr gut als Diskussionsvorlage für eine philosophische Gesprächsrunde oder als belebender Impuls für eine schulische Philosophiestunde eignen. Wer als Liebhaber der Literatur des 18. Jahrhunderts genauer wissen möchte, wie Voltaire es anstellt, „uns seinen Brei ins Maul zu streichen“, treffender wäre mit Blick auf Voltaires intellektuelle Flamboyanz wohl: seinen Champagner einzuflößen, erhält hier jedenfalls ein wunderbar vielgestaltiges, farbiges Bild.

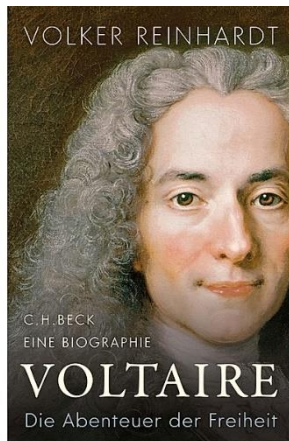
Ein ganz anderes, umfassenderes Bild bietet die jetzt erschienene Voltaire Biographie des Historikers Volker Reinhardt. Diese gut lesbare Lebensbeschreibung ist schlanker als die voluminöse Biographie des französischen Schriftstellers Jean Orieux, deren deutsche Übersetzung als Insel Taschenbuch weite Verbreitung fand. Reinhardt verzichtet auf manches Detail, etwa in der Darstellung der Liebeshändel des jungen Arouet, gibt aber kompakte Einführungen in Voltaires Schlüsselwerke, auch in das umfangreiche dramatische

Achter Literatur-Brief

AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Werk. Nach wie vor lesenswert ist im Übrigen auch eine Biographie, die schon 1898 von der Frauenrechtlerin und Romanistin Käthe Schirmacher veröffentlicht wurde (Reprint: Käthe Schirmacher, Voltaire. Europäischer Hochschulverlag, Bremen 2010). Käthe Schirmacher konnte als eine der ersten Frauen überhaupt einen Dokortitel in Romanistik erwerben. Insofern verweist diese Biographie auch auf ein Stück Emanzipationsgeschichte. Voltaire hätte das gefallen können.



In Erinnerung an ...

Barthold Heinrich Brockes – zum 275. Todestag

Eckart Kleßmann: Barthold Hinrich Brockes. Ellert & Richter Verlag, Hamburg 2003 (Tipp von Erle Bessert)

„...auch der größte Poet bleibt tot, wenn ihn niemand mehr liest.“ So schreibt Eckart Kleßmann in seiner 2003 erschienenen Biographie über Barthold Heinrich Brockes.

Der Hamburger Senator und Dichter der Frühaufklärung ist sicherlich kein vergessener Autor. Aber wird er noch gelesen?

Philologische Aufmerksamkeit wird ihm jedenfalls nach wie vor zuteil. So erscheint seit 2012 im Göttinger Wallstein Verlag eine große Gesamtausgabe seiner Werke, und seit 2021 liegt in dieser Ausgabe der vorletzte Teil des neunbändigen Hauptwerkes 'Irdisches Vergnügen in Gott' vor. Dieses editorische Großprojekt kann die literaturwissenschaftliche Erschließung des reichen lyrischen Lebenswerkes fördern. Außerhalb der Wissenschaft dürfte es allerdings weiterhin nur noch in kleinen Teilen vor allem durch die Vertonungen präsent bleiben. So wurde allein Brockes Passions Dichtung mehr als zehn Mal vertont und zwar von so berühmten Komponisten wie u. a. Georg Philipp Telemann und Georg Friedrich Händel.

Brockes (1680-1747) selbst war neben der Dichtung stets auch den Schwesterkünsten, der Bildenden Kunst und der Musik sehr zugetan. Schon in jungen Jahren begann er mit dem Aufbau einer Kunstsammlung, er selbst spielte Cembalo und gab in dem geräumigen Elternhaus in Hamburg – der Vater war ein wohlhabender Kaufmann und hinterließ ein beträchtliches Vermögen – wöchentlich ein Konzert mit bekannten Musikern und mit bis zu 500 Zuhörenden.

Ein wichtiger Abschnitt in Brockes Leben war seine Zeit als Amtmann auf Schloss Ritzebüttel (*) an der Elbmündung, das bis 1937 zu Hamburg gehörte, heute ist es ein Teil von Cuxhaven. Hier erhoffte er sich mehr Zeit und Muße für seine Lyrik, hatte aber auch zahlreichen Amtspflichten zu erfüllen: So widmete er sich seiner knapp sieben Jahre währenden Amtszeit (1735-1741) vielfältigen Aufgaben wie der Verbesserung der Postverbindungen, dem

Achter Literatur-Brief

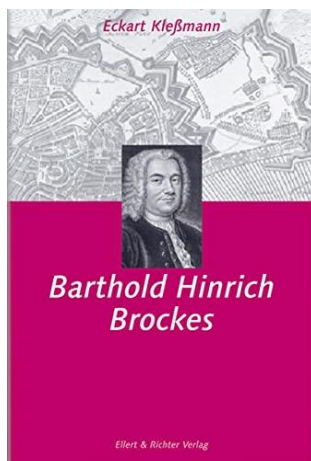
AUFGELESEN

Lektüretipps aus der Claudius-Gesellschaft e. V. – Sommer 2022

Uferschutz und der Deichbefestigung, dem Einrichten eines neuen Viehmarkts und der Planung von Wasserleitungen.

Und dennoch wurde aus dem „eifrigen Gelegenheitsdichter“ fast nebenbei ein zu seiner Zeit berühmter Poet, dessen Naturlyrik heiteres Gottvertrauen mit detailgenauer sinnlicher Weltwahrnehmung verband. Zum Ende seines ausgefüllten Lebens, das Eckart Kleßmann anschaulich nachzeichnet, hinterließ er ein umfangreiches poetisches Werk von etwa 1500 Gedichten, auf über 5000 Seiten zusammengefasst in den neun Bänden der Gedichtsammlung „Irdisches Vergnügen in GOTT“ (erschienen von 1721 bis 1748). Eine kleine Auswahl ist in einem 1999 von Hans-Georg Kemper beim Stuttgarter Reclam Verlag herausgegebenen Bändchen nachzulesen.

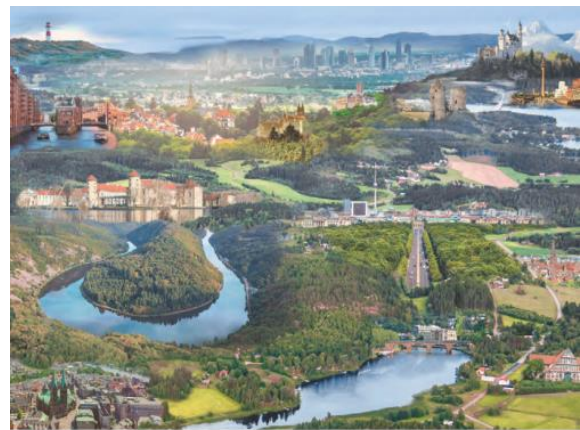
() Seit Oktober 2011 befindet sich in drei Räumen im Schloss Ritzebüttel in Cuxhaven ein von der Verfasserin dieses Artikels kuratierte kleine Dauerausstellung mit reich-bebilderten Texttafeln samt einer Hörstation zu Barthold Hinrich Brockes und seiner Zeit.*



Die Wanderausstellung der ALG

„Was bleibt aber ... Literatur im Land“

wurde verlängert und tourt weiterhin durch Deutschland. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage der *Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten* (www.alg.de)



Was bleibt aber ...
LITERATUR IM LAND

Eine Ausstellung der
Arbeitsgemeinschaft
literarischer Gesellschaften
und Gedenkstätten

Was bleibt aber ...
LITERATUR IM LAND

**Schreiben Sie, wenn Sie mögen,
gerne selbst einen Literatur-Tipp für die
nächste Ausgabe (ca. 1.000 bis
höchstens 1.500 Zeichen mit Leer-
zeichen) und mailen Sie es an:**

eb@erlebessert.de